

SWR2 Feature

Nicaragua Libre?!

Politische Kämpfe auf den Wänden Nicaraguas

Von Lena Löhr

Sendung: Mittwoch, 10. Februar 2021

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Carina Pesch und Lena Löhr

Produktion: SWR 2020

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-feature-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

(Atmo Gespräch und Hip-Hop-Beat abends draußen auf einem Platz)

Reiseleiterin:

Moment, ja, ich übersetze für Sie.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Er sagt: Ich würde gerne viele Dinge malen! – Den Präsidenten als Mörder oder die mordenden Polizisten als Zombies. Ich würde gerne den ganzen Müll an Leuten malen – die, die die Sauerei mit den Jugendlichen zu verantworten haben.

(Archiv-Atmo Demonstration Estelí Mai 2018, die Namen der Ermordeten werden gerufen)

(Atmo des Platzes mit Hip-Hop-Beat)

Fernanda: Spanischer O-Ton.

Reiseleiterin:

Sie sagt, dass die Menschen in Estelí eines Tages aufwachten und alle Strommasten in den Straßen waren Blau und Weiß angemalt. Weil die Regierung die Demonstrationen unterdrückte, konnten die Leute nicht mehr protestieren und so fanden sie andere Wege, ihren Protest herauszuschreiben.

Ansage Chor: *(auf einer Collage aus Revolutionsmarsch und Hip-Hop-Beat)*

Nicaragua Libre?

Politische Kämpfe auf den Wänden Nicaraguas

Feature von Lena Löhr

(Atmo des Platzes mit Hip-Hop-Beat)

Fernanda: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Die Antwort der Regierung kam sofort – unglaublich wie viel Geld und Personal die da reinsteckten – sie ließen das Blau und Weiß mit Rot und Schwarz übermalen. Und dann wurden die Strommasten bewacht.

Fernanda: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Dieser Krieg der Farben ist so bedrückend, weil das bedeutet, dass die Nationalfarben Blau und Weiß mit den Farben einer einzelnen Partei bekämpft werden.

Fernanda: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es ist so absurd. Alles, was gerade nach Blau und Weiß riecht, wird als Attentat auf die Regierung verstanden, sagt sie.

(Atmo der Straße im Viertel Óscar Gámez)

Autorin:

Ich bin zurück in Nicaragua.

Die Straßen, in denen früher alle ihre künstlerische und politische Haltung auf die Wände malen konnten, sind zu stark umkämpften Orten geworden.

Chor: (drei Stimmen batteln sich, Hip-Hop-Beat setzt ein)

Blau. Weiß. Rot. Schwarz.

(Atmo der Straße im Viertel Óscar Gámez)

Autorin:

Zum ersten Mal war ich vor elf Jahren in Nicaragua und habe bei dem Wandmalerei-Projekt *Funarte* in Estelí einen Freiwilligendienst gemacht. Das Projekt erarbeitet mit Kindern und Jugendlichen riesige Wandbilder und will ihnen so mehr Selbstvertrauen geben. Früher spielte die politische Haltung der Mitarbeitenden keine Rolle, die pädagogische Arbeit stand im Mittelpunkt. Heute gilt *Funarte* vielen als regierungstreu. Ich frage mich, was aus dem Wandmalerei-Projekt und meinen ehemaligen Kolleg*innen geworden ist.

Jugendlicher: Spanischer O-Ton.

Autorin:

In Estelí entsteht ein neues Wandbild von *Funarte*. Ein Junge fragt nach mehr weißer Farbe.

Chor: (auf einer Collage aus *Revolutionsmarsch* und *Hip-Hop-Beat*)

Weiß? – Sie werden verhaftet.

Blau. Weiß. Die Farben der Opposition.

(Atmo am Wandbild von Funarte im Viertel Óscar Gámez)

Autorin:

Da es ein regierungstreu Projekt ist, scheint es problemlos möglich, eine Wand in der Öffentlichkeit mit weißer Farbe zu bemalen. In den letzten Jahren hatte *Funarte* gute Beziehungen zum Kulturministerium der aktuellen Regierung. Im ganzen Land führte *Funarte* Lehrer*innen-Fortbildungen durch. Die Bilder von Kindern und Jugendlichen des Projekts wurden im Nationalpalast in Managua ausgestellt. Ich habe während meines Freiwilligendienstes viele Freund*innen in Nicaragua gewonnen und sie mehrmals besucht. Am 19. April 2018 bin ich allerdings in Deutschland, als ich durch einen Facebook-Post eines Bekannten auf die neue politische Lage in Nicaragua aufmerksam werde.

(Archiv-Atmo Demonstration Estelí Mai 2018, u.a. werden die Namen der Ermordeten gerufen; Übergang in Atmo einer Straße in Estelí)

Reiseleiterin:

Ich erklär Ihnen kurz, wie es dazu kam:

Der Staat wollte die Renten kürzen und die Beiträge für die Sozialversicherung erhöhen. Dagegen gingen in Estelí, der drittgrößten Stadt des Landes, etwa zweitausend Studierende und andere friedlich auf die Straße. Schon am nächsten Tag demonstrierten viel mehr Menschen. Sie versuchten zum Rathaus zu gelangen. Doch die Nationalpolizei, Mitarbeitende des Stadtrates und Zivile, die die Regierung unterstützen, versuchten die Demonstrierenden davon abzuhalten. Dabei setzten sie Gummigeschosse und Tränengas ein, warfen mit Steinen. Drei junge Männer wurden erschossen. Auch in anderen Städten passierte Ähnliches. Hunderttausende jeden Alters gingen in ganz Nicaragua auf die Straßen. Die Regierung schickte schwerbewaffnete Polizei-Einheiten. Menschen verschwanden und tauchten tot oder mit Folterspuren wieder auf. Viele Protestierende kamen nach Schein-Prozessen ins Gefängnis.

Autorin:

Von meinem Bildschirm in Deutschland aus verfolge ich, wie die Situation immer mehr eskaliert. Fast täglich telefoniere ich mit einer befreundeten Familie in Nicaragua. Die Protestierenden gehen längst nicht mehr nur für Renten und Sozialversicherung auf die Straße. Sie wollen laut aussprechen dürfen, was sie denken. Sie wollen, dass die Verantwortlichen, die Protestierende erschossen haben, vor Gericht kommen und dass die politischen Gefangenen freigelassen werden. Sie fordern, dass die Regierung von Daniel Ortega und der Vizepräsidentin Rosario Murillo zurücktritt.

(Atmo Straße in Estelí)

Reiseleiterin:

Die Vizepräsidentin ist übrigens Ortegas Frau, sie wurde nicht demokratisch gewählt, sondern von ihrem Mann eingesetzt.

(Archiv-Atmo Demonstration Estelí Mai 2018)

Autorin:

Bisher hatten mir Freund*innen vor Ort von einem Besuch abgeraten: Zu unsicher sei die Situation für eine Ausländerin. Bis zum Herbst 2019 hat sich die Lage etwas beruhigt, sodass ich sechs Wochen lang in meinem früheren Wohnort Estelí und in der Hauptstadt Managua mit Menschen sprechen kann. Auf Anraten meiner Bekannten zeige ich mich nicht öffentlich als Journalistin.

(Atmo Straße in Estelí)

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ich übersetze wieder:

Etwa am dritten Tag der Demonstrationen wurden vier Personen im Park von Estelí getötet, Franko, Orlando und andere. Die Angst wurde größer, aber die Leute sind weiter auf die Straße gegangen und haben sich gewehrt. Da gab's dann nicht mehr nur Transparente, sondern auch Jugendliche, die sich mit selbstgebaute Schreckschuss-Waffen gewehrt haben. Er sagt: Es gab eine große Euphorie und ich hatte Lust rauszugehen und Wandbilder zu malen. Und das hab ich gemacht! Ich habe einen Jungen gemalt, der verummmt war mit der Flagge Nicaraguas. Die Polizei hatte da noch nicht angefangen damit, Jugendliche aus ihren Häusern zu holen.

Autorin:

Victor nahm als Kind an den Wandmalerei-Werkstätten von *Funarte* teil. Ich lerne ihn während meiner Recherche 2019 neu kennen.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Also, der junge Mann sagt: Im Juli bin ich nach Honduras gegangen. Ganz kurz nach den größten Demonstrationen. Ich hatte weitere Wandbilder gemalt, auch eins zusammen mit einem Freund: Den Schriftzug 'Nicaraguanisch' und eine Friedenstaube. Es war irgendwie ironisch, weil wir das Wandbild an das Haus einer Frau malten, die sonst immer für die Regierungspartei war, aber mittlerweile sah sie die Regierung Daniel Ortigas auch kritisch.

Autorin:

Diego ist Graffiti-Sprayer und ein alter Freund von mir. Alles, was in der Öffentlichkeit in Nicaragua seit April 2018 stattfindet, wird überwacht. Deshalb spreche ich meist hinter verschlossenen Türen mit den Menschen, für die bisher Straßen und Plätze Raum für ihre Kunst boten. Das Haus von Diegos Familie in der Hauptstadt Managua scheint mir ein sicherer Ausgangspunkt für meine Recherche. An manchen Tagen im letzten Jahr hatte ich Angst um Diegos Leben, weil er trotz der brutalen Vorgehensweise der Regierung weiter auf die Straße ging. Von ihm erfuhr ich von Straßenbarrikaden hier im Viertel, er hörte die Schüsse der Polizei auf eine besetzte Universität ganz in der Nähe und berichtete mir, dass es das öffentliche Krankenhaus im Nachbarviertel auf Weisung der Regierung ablehnte, bei den Protesten Verletzte zu behandeln. Heute sind die Straßen ruhig, abends auffallend leer.

(Atmo in Diegos Haus in Managua)

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es ist krass, wie die Polizei einen belagert. Überhaupt, als wir zu den Demonstrationen gingen, musste ich meine Flagge verstecken und mit einer Maske losgehen. Die hier.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Das ist ein alter Mann mit Zigarre und Schnäuzer – ja, ein Alter. Also eine Maske des traditionellen Tanztheaters, sehr traditionell. Viele Leute haben sich so verhüllt, entweder ein T-Shirt umgebunden oder eine Maske getragen.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Er erzählt, dass er von hier aus zwei, drei Blocks laufen musste, um eine Gruppe zu treffen, die auf ihn wartete, damit sie zusammen gehen konnten. Und danach, wenn ich wieder nach Hause wollte, musste ich mich zurück schleichen, damit die regierungstreuen Leute nicht mitbekamen, dass ich auf der Demonstration war. Ich glaube, sie haben es dann doch gemerkt – sagt er.

Diego: Spanischer O-Ton:

Reiseleiterin:

Also ich habe mich mit diesem Wandbild offen als jemand gezeigt, der gegen die Regierung ist, sagt Diego. Die Leute hier, die sich für die Regierung engagieren, haben ihm auch gesagt: „du weißt schon, dass du das nicht mitmachen solltest?!“ Das seien Dinge, die Terroristen machen, sagten sie.

Autorin:

Diegos Wandbild zeigte eine weiße Friedenstaube und den blauen Schriftzug 'Nicaraguanisch' – Schon das war genug, um als Kritiker der Regierung zu gelten.

Chor: *(auf einer Collage aus Revolutionsmarsch und Hip-Hop-Beat)*

Der Protest?

Blau. Weiß.

Die Farben der Regierung?

Rot. Schwarz.

Nicaragua – Blau. Weiß. Rot. Schwarz.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Außerdem gab es noch eine Drohung, die Diegos Schwester erhalten hat: Wenn sie weiterhin bei den Protesten mitmachen würde, würde er entführt werden. Da hat er sich gesagt: 'Ich muss nen Gang runterschalten!'

(Atmo Straße in Managua)

Reiseleiterin:

Gut, kurz noch ein paar Zahlen zur Orientierung: Ende 2018 bestätigte Human Rights Watch 328 Tote, mehr als 2.000 Verletzte und hunderte politische Gefangene in

Nicaragua. 88.000 Menschen waren ins Ausland geflohen, das entspricht etwa 1,4 Prozent der Bevölkerung.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ok, ich übersetze weiter: Als ich letztes Jahr Nicaragua verlassen musste, war das, weil ich einen *guardabarranco*, also den Nationalvogel, gemalt habe. Und daneben stand 'Freies Nicaragua'. Der Frau, der die Wand gehört, haben sie befohlen, dass Bild zu übermalen. Und wir wurden verfolgt. Einen Freund hat die Polizei sogar zu Hause aufgespürt. Da habe ich mir gesagt: "Ich gehe besser." Es war wirklich heftig, ich konnte wochenlang nicht vor die Tür und die ganze Zeit las, sah und hörte ich diese aufgebauchten Nachrichten – sagt Diego. Es war sehr angespannt. Neben positivem Feedback, bekam er auch zu hören: "Du sollst das nicht malen, du riskierst dein Leben!"

(Atmo Busfahrt in Nicaragua)

Autorin:

Nachdem ich Diego in Managua besucht habe, fahre ich gen Norden nach Estelí.

Reiseleiterin:

Ach ja, das sollten Sie noch wissen: Während der Revolution 1979 und in den folgenden Jahrzehnten galt Estelí als Hochburg der *Sandinistas*, des Befreiungskampfes – als dessen Nachfolgerin sieht sich auch die aktuelle Regierung Ortega-Murillo.

(Atmo Spaziergang in Estelí)

Autorin:

Ich mache mich auf den Weg, um eine alte Freundin zu treffen, wir kennen uns seit meinem Freiwilligendienst bei *Funarte*. Wir haben seither Kontakt gehalten und treffen uns immer, wenn ich in Nicaragua bin. Aber bin ich unsicher, wie das Treffen wird. Denn Katia stellt sich in den sozialen Medien, auch nach der brutalen Unterdrückung der Proteste, hinter die Regierung. Für mich geht das schwer zusammen mit der gesellschaftskritischen Freundin, die ich schon so lange kenne.

Reiseleiterin:

Katia lebt im Viertel Óscar Gámez, das wie viele andere Stadtteile Estelís den Namen eines jungen Revolutionshelden von 1979 trägt. Manche der Revolutionskämpfer*innen von damals unterdrücken heute allerdings den politischen Protest.

Katia: *Spanischer O-Ton* (Wohnzimmer Katia, nach draußen offen, Hundebellen)

Autorin:

Katia begrüßt mich und bietet mir Kaffee und etwas zu Essen an.

Katia: Spanischer O-Ton

Autorin:

Ich will mit Katia erst einmal über etwas sprechen, was nicht politisch ist und frage, wann sie anfangen zu malen.

Autorin: Spanischer O-Ton

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ich habe in den Wandmalerei-Werkstätten angefangen zu malen da war ich acht Jahre alt; seit 2000 heißen sie *Funarte* – sagt Katia. Ich erinnere mich daran, wie wir dort ankamen und alles groß war: das Papier, die Pinsel. Mir gefiel es dort sehr, weil wir malten etwas, das von Geschichten inspiriert war. Mir gefiel es dort sehr und ich blieb.

Autorin:

Katia erzählt ausführlich von den Anfängen von *Funarte*. Von den Massenprotesten und gewaltsamen Auseinandersetzungen in Estelí und ganz Nicaragua verliert sie kein Wort. Ich traue mich nicht, die politische Situation anzusprechen. Ich befürchte, dass Katia weiteren Kontakt mit mir ablehnen könnte, wenn sie von meiner kritischen Haltung gegenüber der Regierung erfährt. Stattdessen frage ich Katia, welches der zahlreichen Wandbilder in Estelí ihr besonders viel bedeutet.

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Sie beschreibt ein großes Wandbild an der Militärbasis, denn es erzähle vom Triumph der Revolution. Sie sagt: Vor kurzem wurde es restauriert. Neben einem Schriftzug sind drei Helden der Revolution zu sehen, die Beteiligung der Frauen wird auch dargestellt. Die Gründer*innen von *Funarte* haben das Wandbild gemalt: Den ganzen Prozess, den Nicaragua durchlebt hat, um die Revolution zu erreichen, so wie's dort steht: 'Wenn der Krieg der Kampf für den Frieden ist'

Chor: (auf Hip-Hop-Beat)

Wenn der Krieg der Kampf für den Frieden ist?

Wenn Krieg Frieden?

Kampf für Frieden

Die Farben der Revolution

Krieg für den Frieden

Rot. Schwarz.

Kampf für den Frieden

Rot. Schwarz. Blau. Weiß.

(Archiv-Sound Pinseln in ruhigem regelmäßigen Rhythmus, Atmo Büro)

Autorin:

Ich betrete das Bürogebäude von *Funarte*.

Reiseleiterin:

Ich ergänze hier kurz: Das Projekt *Funarte* ist gemeinnützig und wird vor allem von entwicklungspolitischen Organisationen in Europa, Kanada und den USA finanziert.

Autorin:

Seit meinem Freiwilligen-Jahr ist dies der vierte Besuch. Einige meiner damaligen Kolleg*innen arbeiten weiterhin hier. Doch die Stimmung ist heute anders als sonst. Antonia, eine frühere Kollegin und Vorstand des Projekts, hat mir nahegelegt Louis, den ich kaum kenne, zu interviewen. Später erfahre ich, dass er sich in der Jugendorganisation der Regierungspartei engagiert. Louis und ein früherer Kollegesitzten im Leseraum des Projekts, ich stehe vor ihnen.

Marcus: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Er sagt: Wir machen Kunst zur Bildung, nicht zur Dekoration.

Antonia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Auch nicht, um damit Geld zu verdienen. Aber Lena, was ist das Ziel deines Interviews?

– Das war jetzt Antonia.

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Ich berichte von meinen Recherchen zu verschiedenen Zugängen zur Wandmalerei in Nicaragua. Ich wolle herausfinden, was die unterschiedlichen Botschaften von Kunst im öffentlichen Raum bedeuten, sage ich. Ich erwähne nicht, dass ich mich auch für die Verfolgung von regierungskritischen Künstler*innen interessiere. Ich bin angespannt. Ich befürchte, dass ich abgewiesen oder sogar an die Polizei verpiffen werde.

Antonia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Antonia sagt: Aber du hast auch gesagt, dass du einige Interviews wegen 'des Kontextes' geführt hast, wegen dem, was die Leute erlebt haben.

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Ich setze an und...

Antonia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Stimmt das Jungs? Einige Interviews sind wahrscheinlich wegen 'des Kontextes' entstanden?

Marcus: Spanischer O-Ton

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Meine ehemalige Kollegin Antonia benennt die Ereignisse seit April 2018 nicht explizit, sondern nutzt den Begriff 'Kontext'. Ich bleibe auch wage und sage, dass es offenbar sehr unterschiedliche Vorstellungen von dem gebe, was verschiedenen Künstler*innen in Nicaragua jetzt gerade wichtig ist, was sie als Botschaft in die Öffentlichkeit tragen wollen. Ich fühle mich zwischen den Stühlen.

Antonia: Spanischer O-Ton

Autorin:

Antonia fordert mich auf, mich zu setzen.

Marcus: Spanischer O-Ton

Antonia: Spanischer O-Ton

Autorin:

Ohne konkret zu werden beschreiben meine ehemaligen Kolleg*innen die jüngsten politischen Ereignisse in Nicaragua, mit Phrasen, die ich aus der Regierungspropaganda kenne: Man müsse "den Frieden für alle herstellen", es habe "viel Zerstörung im Land" gegeben, "die Erfolge des Landes" seien hervorzuheben. Entgegen meiner Befürchtung scheint Antonia beruhigt und lässt mich mit Louis und dem anderen Kollegen für das Interview allein.

Louis: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Louis erzählt, mit der Revolution 1979 sei die Wandmalerei von Mexiko nach Nicaragua gekommen. Alle öffentlichen Wände seien genutzt worden, um den Triumph der Revolution und die Geschichte des Landes darzustellen.

Chor: (auf einer Collage eines Revolutionslieds aus Nicaragua)

Die Farben der Revolution
Damals: Rot-Schwarz.

(Atmo Büro)

Louis: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Louis erklärt, dass Wandmalerei die Ideen für politische Veränderungen liefern solle. Die Gegner*innen der 'Revolutionsregierung' hätten das nicht verstanden und Wandbilder übermalt, die sie der 'Revolutionsregierung' zuordneten.

(Archiv-Sound: Pinseln)**Autorin:**

Ich horche auf als Louis sagt, das Projekt *Funarte* sei nicht politisch, 'kein Arm der Partei', sondern mit seinen Wandbildern Opfer der Zerstörungswut. Damit nimmt Louis Bezug auf einen Vorwurf, den ich ihm gegenüber gar nicht geäußert habe.

Reiseleiterin:

Etwas Kontext: Die Gründer*innen von *Funarte* kamen nach der Revolution 1979 als Teil der internationalen Solidaritätsbewegung nach Nicaragua. Sie teilten die Euphorie der *Sandinistas* – die gelungene Guerilla-Revolution, der Sturz der Somoza-Diktatur. In Estelí begannen sie mit Kindern und Jugendlichen Wandbilder zu malen: Großformatige Szenen mit Menschen, Tieren und Pflanzen in bunten Farben. Die Wandbilder zeigten gesellschaftliche Visionen wie ein Leben ohne Gewalt, mit Umweltschutz und Geschlechtergerechtigkeit aussehen könnte. Das Wandmalerei-Projekt *Funarte* und die Regierung der Sandinistischen Befreiungsfront teilen also seit jeher politische Ideale. Nachdem die Sandinistische Befreiungsfront und ihr Präsident Daniel Ortega 1990 zunächst abgewählt wurden, übermalten die Leute viele der Wandbilder, die Forderungen der *Sandinistas* zeigten, oder diese verwitterten. 2006 gewann Daniel Ortega erneut die Wahlen und die Sandinistische Befreiungsfront wurde wieder Regierungspartei.

(Archiv-Sound: Pinseln)**Autorin:**

Während meines Freiwilligendienstes 2008 restaurierte *Funarte* im Auftrag der Regierung einige der Wandbilder aus den Zeiten der Revolution. Die Beziehung zur Regierung schien mir damals unproblematisch. Doch dann entwickelte sich Daniel Ortegas Regierung immer mehr zu einem autoritären Regime, das keine kritischen Stimmen mehr zulässt und Menschenrechtsverletzungen unter den Teppich kehrt.

Reiseleiterin:

Seit 2018 distanzieren sich einige *Sandinistas* zum ersten Mal in ihrem Leben von der Regierung Ortega-Murillo, die sich weiterhin als rechtmäßige Erbin der Revolution sieht.

Autorin:

Die Mitarbeitenden von *Funarte*, die ich 2019 treffe, halten weiter zu ihr – zur Revolution von damals, zur Regierung.

Chor: (auf einer Collage eines Revolutionslieds aus Nicaragua)
Die Erinnerung an die Revolution
Rot-Schwarz.

Autorin:

Zwei Monate nach meinem Besuch sehe ich *Funarte* in der Presse: Ein gemeinsames Wandbild mit der Jugendorganisation der Regierungspartei *Juventud Sandinista* – zu ihr gehören auch Schlägertrupps, die Oppositionelle angreifen.

(Atmo Haus von Katia, es läuft 'Highway to hell' im Radio)

Katia: Spanischer O-Ton

Autorin:

Ich habe mich mit meiner regierungstreuen Freundin Katia zu einem Spaziergang verabredet. Mit kleinen versteckten Mikrofonen kann ich auf der Straße aufnehmen, trotz des präsenten Argwohns gegenüber Ausländer*innen. Katia ist eingeweiht und scheint nicht nervös zu sein.

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Hier ist ein sehr altes Wandbild. Nicht beschmiert, sie weiß nicht warum, vielleicht weil es eine ruhigere Straße ist. Katia sagt: Ich war noch ein Mädchen, etwa 12 Jahre alt, als es von *Funarte* gemalt wurde!

Autorin:

In den folgenden Stunden ist die Stadt eine Galerie und Katia eine Kunsthistorikerin, die mir eine Führung gibt. Wer hat welches Wandbild gemalt? Wann und mit welcher Gruppe? Wie kann der Stil eingeordnet werden? Wandmalerei ist Katias Leben. Vor allem der kollektive Prozess liegt ihr am Herzen: Konflikte in der Gruppe aushandeln und am Ende ein gemeinsames Ziel erreichen, ein Wandbild als Teil der für alle zugänglichen Galerie der Stadt. Kunst für alle, unabhängig von ihrem Einkommen – für Katia eine Errungenschaft des Sandinismus. Auf unserem Spaziergang macht sie mich auf die knallbunten neuen Spiel- und Sportplätze aufmerksam, die von der Regierung angelegt wurden. Über andere Veränderungen im Stadtbild verliert sie kein Wort: Blau-weiße Strommasten auf der Hauptstraße – angemalt von Kritiker*innen der Regierung. Schriftzüge des Protests auf den Hauswänden – von Regierungstreuen überstrichen. Erinnerungs-Steine für die Revolution – frisch in Rot und Schwarz angepinselt. Auf einem weißen Stein an der Hauptstraße lese ich 'ni perdón, ni olvido, abril 2018' – Kein Vergeben, kein Vergessen, April 2018.

Chor: *(auf Hip-Hop-Beat)*

Der Protest

Blau. Weiß.

Kein Vergeben. Kein Vergessen. Vergeben. Vergessen.

(Archiv-Sound eines dicken Pinsels, der Farbe auf einen festen Untergrund aufträgt)

(Atmo Barrio Óscar Gámez/ Rundgang mit Katia)

Autorin: Spanischer O-Ton

Katia: Spanischer O-Ton

Autorin:

Katia und ich stehen vor dem Gemeinschaftshaus des Stadtteils Óscar Gámez. Ein Wandbild, großteils blau, trägt den Schriftzug 'Liebe für mein Vaterland'. Katia sagt, es wurde 2018 von *Funarte* gemalt. Zu sehen ist ein romantisierendes Bild Indigener in Nicaragua: Lebensgroße Tiere im Wald. Menschen fahren Kanu, angeln, jagen. Im Jahr der Proteste in blau-weiß wird von *Funarte* dem friedlichen Vaterland die Liebe erklärt – in blau.

Chor: *(auf Hip-Hop-Beat)*

Blaue Farbe – den Oppositionellen verboten.

Blaue Farbe. Blau. W-wei... Nein. Blau wie der Himmel.

Autorin: Spanischer O-Ton

Katia: Spanischer O-Ton

Autorin:

Auf der anderen Seite des Gebäudes sehe ich ein anderes, frisch gemaltes Wandbild: Ein großes Portrait des Präsidenten Daniel Ortega. 'Für mehr Siege! 2021' steht dort. 2021 ist Wahljahr.

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Katia erklärt, dass an diesem Stadtteilzentrum schon immer etwas zum Gedenken an den 16. Juli, den Revolutionsfeiertag in Estelí, gemalt wurde. Leider werde das Bild regelmäßig von herumlungernenden Banden beschmiert.

Autorin:

Für Katia scheint Wahlwerbung für Daniel Ortega und ein Erinnern an die Revolution ein und dasselbe zu sein. 'Egal was passiert, der Präsident repräsentiert für sie die Revolution und ihre Ideale', kommentiere ich im Stillen.

(Archiv-Sound Pinseln)

Autorin:

Nach unserem Rundgang durch Estelí lese ich auf Katias facebook-Seite: #Kraft den Spezialeinsatzkräften. Wir wissen um das immense Opfer, das sie bringen, um den Frieden und die Sicherheit unseres Volkes zu garantieren. Wir erkennen ihren selbstlosen Kampf und ihre Siege an. #Wir sind die Nationalpolizei

Katia bedankt sich bei denen, die Oppositionelle bedrohen, verhaften, foltern und umbringen. Ich fühle mich wieder zwischen den Stühlen. Eigentlich möchte ich mit so einer Person nichts zu tun haben, andererseits möchte ich meine alte Freundin verstehen. Ich habe Angst, was passieren könnte, wenn wir offen reden.

(Atmo am Wandbild der Jugendlichen von Funarte)

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Was gefällt dir an Wandmalerei? Frage ich eine Jugendliche, die gerade ein Wandbild skizziert.

Jugendliche A: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Das Mädchen sagt, es sei wichtig, auszudrücken, was sie fühle. Sie sagt: Wir können so eine andere Welt erschaffen.

Autorin:

Hier am Wandbild eines offenkundig regierungstreuen Projekts ist es das einzige Mal, dass ich mich in der Öffentlichkeit mit einem Mikrofon zeige. Viele Journalist*innen in Nicaragua sind nach Morddrohungen geflohen, einige wurden festgenommen, ihre Unterlagen, Kameras und Computer konfisziert oder zerstört. Einige ausländische Journalist*innen wurden ebenfalls bedroht, manche auf Polizeirevieren festgehalten.

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Was bedeutet es für dich ein Wandbild im Stadtraum zu platzieren? frage ich.

Jugendliche B: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ich habe Angst vor der Reaktion der Leute, davor, wie sie es aufnehmen. Ob sie verstehen, was ich ausdrücken will – sagt das Mädchen.

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Warum habt ihr entschieden, dass ihr hier malen wollt?

Jugendlicher C: *Spanischer O-Ton*

Reiseleiterin:

Er sagt: Das Wandbild war schon in einem schlechten Zustand.

Autorin:

Für diese Jugendlichen ist die Situation unkompliziert: *Funarte* hat die Genehmigung eingeholt, um ein altes Wandbild an einer Schule zu übermalen. Kein Problem. Im selben Stadtteil hatten Jugendliche, ohne *Funarte* im Rücken, die Erlaubnis der Eigentümerin eines Privathauses erhalten, ein altes Wandbild von *Funarte* zu übermalen. Das wird zum Problem.

Chor: (auf einer Collage aus Revolutionsmarsch und Hip-Hop-Beat)

Krieg der Farben. Krieg für den Frieden. Revolution. Kampf für den Frieden. Protest. Blau. Weiß. Rot. Schwarz. Krieg der Farben. Krieg gegen was? Kampf für was? Wand so flach wie ne Scheibe. Ich versteck mich. Du verdreckst mich. Leck mich.

David: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es wurde überlegt, die Gesichter derjenigen zu malen, die nicht mehr unter uns sind, die Teil der zivilen Proteste waren und denen die Regierung, die Polizei und die Paramilitärs das Leben genommen haben, sagt er –ehemaliger Mitarbeiter bei *Funarte*, heute blau-weiß.

(Archiv-Sound: Spachtel)

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es gab doch so viele Wände! Warum ein Wandbild übermalen, das von Kindern gemalt wurde?! Das in gutem Zustand war? Warum?! sagt Katia – ehemalige Mitarbeiterin von *Funarte*, noch immer rot-schwarz.

David: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Der Blau-Weiße sagt dazu:

Die Eigentümerin des Hauses wurde bedroht: Die Gesichter von Orlando, von Franco, von Cesar und den anderen durften nicht auftauchen. Wir haben die Skizze dann verändert und etwas anderes in den Farben Blau und Weiß gemalt. Das sind die Farben des Kampfes und natürlich auch die Farben Nicaraguas. Sie stehen für die Vereinigung aller Oppositioneller. Das war so was wie ein Aufruf an die Leute, die immer noch für den *Sandinismus* sind.

Jader: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Das frühere Wandbild zeigte die Geschichte meines Viertels. Als ich zu den jungen Wandmalern ging, um ihnen zu sagen, dass es nicht gut sei, was sie machten, war ich sauer. Doch ihnen tat es richtig leid. Tatsächlich haben sie sich geschämt, weil

sie es übermalt haben, ohne groß nachzudenken – sagt ein ehemaliger Mitarbeiter von *Funarte*, er will sich nicht direkt positionieren.

(Archiv-Sound Spachteln)

Reiseleiterin:

Hier wäre das Wandbild gewesen, über das gestritten wird und bis 2018 zeigte es folgendes:

Einen älteren Herrn mit Schirmmütze und verschmitztem Lächeln, der Gitarre spielte. Ein Paar in Tracht tanzte dazu und zwei Leute winkten, zwei Ziegen guckten nach rechts, da standen zwei Nonnen. Beide trugen ein Kreuz um den Hals. Die eine Nonne zeigte mit beiden Händen nach rechts und im Hintergrund standen fünf kleine Häuser aus Holz. Das Haus ganz links war von zwei Flaggen eingewickelt, längs gestreift. Die erste Flagge hatte oben einen roten und unten einen schwarzen Streifen – die Farben der *Sandinistischen Befreiungsfront*, damals und heute Regierungspartei. Die zweite Flagge war blau-weiß-blau gestreift – die Nationalfarben Nicaraguas. Weiter vorne stand ein Mädchen und hielt ihr selbstgemaltes Bild hoch. Der Himmel war blau mit wenigen Wolken.

Chor: *(auf Hip-Hop-Beat)*

Der Himmel – Blau. Der Himmel – Rot. Kampf. Kein Frieden.

(Archiv-Sound Spachteln)

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Katia empört sich: Die Regierungskritiker*innen wollten alles zerstören, was mit der Revolution zu tun hatte. Ihre Entschuldigung war: 'Wir haben die Erlaubnis bekommen und wir wollen zeigen, was in Nicaragua passiert'.

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es war wirklich schade, dass sie es übermalt haben, denn wenn du für Teilhabe, Respekt kämpfst, warum übermalst du dann die Geschichte deines Landes?

Katia: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Sie glaubt, dass es übermalt wurde, um die Sandinistas zu provozieren.

Jader: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ich kenne zwei von ihnen als Künstler und wenn wir uns auf der Straße treffen, grüßen wir uns. Das war kein soziopolitischer Konflikt. Das war eine Differenz über Kriterien der Kunst – beschwichtigt dieser ehemalige *Funarte*-Mitarbeiter.

David: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Das war keine Frage der Kunst, es war eine politische Frage – widerspricht der Blau-Weiße. Denn wenn das Wandbild von einem präsidententreuen Künstler übermalt worden wäre – alles gut! Die Leute haben sich aufgeregt, weil sie wussten, dass diese Künstler das Wandbild aus Protest malten. – Ja, so streiten sich die ehemaligen Kolleg*innen.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ich war dort, ich hab dieses Wandbild mit ein paar Freunden übermalt – das ist Victor, ehemaliger Schüler von *Funarte*. Aber später wurde uns klar, dass es ein Fehler war, das Kunstwerk eines Kindes zu übermalen. – Victor war einer derjenigen, die sich schuldig gefühlt haben. Später sei noch einmal an genau dieser Stelle ein Wandbild von Kindern gemalt worden. Daran war er aber nicht mehr beteiligt, denn ihn wollte man da nicht mehr sehen.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Eine wichtige Lektion, sagt Victor.

(Atmo Atelier von Victor und Anna)

Autorin:

Victor und Anna laden mich für ein Gespräch in ihre Atelier-Wohnung im Zentrum von Estelí ein.

Viele Leinwände. Porträts und eigene Kreationen, keine Revolutions-Symbolik. Acrylfarben und Pinsel stehen herum.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ich habe der Mutter eines Verstorbenen versprochen, nach alledem etwas in Gedenken an ihren Sohn zu malen. Im Moment kann ich das natürlich nicht. Einmal haben sie mich schon festgenommen, sagt Victor.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass ich keine Lust hab zu malen. Es ist das erste Mal, dass ich keine Angst hab zu sagen, dass ich gerne diesen ganzen Mist, der von der Regierung gemalt wurde, ausradieren würde.

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Ich frage nach seiner Verhaftung.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Wir waren dabei einen Wal zu malen, der den Bauch voll mit Müll hatte. Ein Umwelt-Thema. Aber weil wir schon in 'gewissem Kontext' gemalt hatten, wurde alles falsch interpretiert. Es kam ein Pick-up-Truck mit sechs Männern in zivil, und sie stiegen aus, verlangten unsere Ausweise und fragten: "Seid ihr von *Funarte*?" "Nein, wir sind nicht von *Funarte*, wir sind unabhängig," haben wir gesagt. Wenn wir gesagt hätten, dass wir von *Funarte* wären, hätten sie uns nicht angefasst. Zehn Minuten später kam die Polizei. Ohne viele Worte haben sie uns festgenommen.

Victor Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Meine Freundin Anna hat uns auf dem Pick-up gesehen, mit den ganzen Malsachen. Auf dem Revier haben sie uns gefragt: "Habt ihr im April gemalt?", "Ja", sagte ich dem Polizeichef, "ich habe im April gemalt, aber das, was wir gerade gemalt haben, hat damit nichts zu tun". Viele haben mich für dumm erklärt, weil ich der Polizei die Wahrheit sagte. Zum Glück, wurden wir nur einen Nachmittag festgehalten. Sie haben uns bedroht, sagten, dass sie uns überwachen würden. Ich hatte Angst. In dieser Zeit haben sie so viele Leute ins Gefängnis gesteckt, dass ich mir nichts anderes mehr vorstellen konnte. Ich dachte mir: "Hier kommst du nicht lebend raus", erzählt Victor.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Aber zum Glück ließen sie sie laufen, vielleicht weil Freund*innen Druck machten. Aber ein Polizist sagte ihnen... aber er sagte ihnen wenn sie noch einmal erwischt würden, kämen sie direkt in das *Chipote*, das ist ein Foltergefängnis. Sie wurden fotografiert, die Haare, die Körper in Unterwäsche. Victors Freund ist komplett tätowiert – jedes Tattoo ein Foto, erinnert er sich.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es gibt hier keine Freiheit. Auch wenn du nachts volle Kneipen siehst – aber wenn ich einen Freund porträtieren will, der umgebracht wurde – niemals! Sie verhaften mich!

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Sie haben vieles übermalt. Über ein Wandbild von mir haben sie einen Eimer Farbe geschüttet – zack!

Chor: *(auf Hip-Hop-Beat)*

Seufzen, Atmen wird zum Rhythmus

Autorin:

In jedem Gespräch wird mir in diesen Wochen deutlich, dass ein tiefer Riss durch die Gesellschaft geht. Zwischen Victor und seinen ehemaligen Lehrer*innen bei *Funarte*, zwischen ihm und seinem sandinistischen Vater. Zwischen Diego und seiner Großmutter, die dem Propaganda-Radio der Regierung mehr glaubt als ihrem Enkel. Zwischen der Sandinistin Katia und ihren Geschwistern, die nicht mehr mit ihr reden. Und auch ich misstraue langjährigen, vertrauten Freund*innen.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Man muss echt vorsichtig sein! warnt Victor. Zumindest solche Leute wie die Jungs, die Freestyle-Rap auf den Platz machen, da sieht es aus, als sei alles entspannt und die Polizei tue ihnen nichts. Aber da ist immer jemand, ganz normal angezogen, der hört, was sie rappen. Irgendwas Politisches und die Polizei nimmt sie alle mit!

Autorin:

Während der sechs Wochen meiner Recherche beobachte ich die Polizei drei Mal dabei wie sie Jugendliche auf einem Pick-up abtransportiert. Nachts aber auch mitten am Tag.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Diego erzählt, wie im Frühjahr 2018 die Hälfte seiner Familie von einem auf den anderen Tag aus Nicaragua flüchtete aus Angst, ein Bürgerkrieg stünde bevor, wie in den 80er Jahren.

Autorin:

Die Abwesenheit seiner Großfamilie bedrückt ihn. Er lebt jetzt mit nur einer seiner Schwestern und ihren drei Kindern in Managua. Vorher waren sie hier zwölf Personen aus vier Generationen. Wir sitzen im leeren Wohnzimmer der Familie. Diego mit Blick auf die Haustür, ich ihm zugewandt, mit Mikrofon in der Hand, Rücken zur Tür.

Diego: Spanischer O-Ton

Autorin:

Gerade erzählt Diego von seiner Rückkehr aus dem Exil in Honduras.

Reiseleiterin:

'Warte mal kurz, da kommt ein Typ, der *Sandinista* ist.'

Autorin:

Ich reagiere nicht.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Diego wiederholt den Satz.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Nimm das Mikro runter!

Autorin:

Jetzt erst reagiere ich, realisiere, dass ich schnell sein muss.

Diegos Schwester: *Spanischer O-Ton*

Autorin:

Diegos Schwester reagiert sofort, hält den ankommenden Gast unter dem Vorwand zurück, sie müsse erst die Hunde in ihr Zimmer sperren.

Diegos Schwester: *Spanischer O-Ton*

Autorin:

Ich packe schnell mein Aufnahme-Equipment zusammen, lege es in mein Zimmer, schließe die Tür. Herein kommt ein großer, kräftiger Mann, der mit Diegos Schwester eine Fortbildung besucht. Er setzt sich, wird von ihr bewirtet, Diego und ich plaudern mit ihm. Später erfahre ich, dass er als Sekretär der Sandinistischen Partei im Stadtrat von Managua sitzt und dass er Diegos Schwester stolz erzählt, er gehöre zu den Paramilitärs. Endlich geht der Mann.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Diego erzählt: Hier in Managua wurde auch mein Nationalvogel übermalt, aber ich hab ihn im Exil noch mal gemalt! Ich hab mir gesagt, 'mich könn die nicht stoppen!'

Aber bevor er aus dem Exil zurückkam, hat er auf Anraten anderer alles Politische in seinen sozialen Netzwerken gelöscht, damit er keine Probleme mit der Regierung bekommt.

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ich glaube, in Zentralamerika sind wir diejenigen, bei denen die Kunst stillsteht. Kunst gibt es nur für die, die der Regierung treu sind.

(Archiv-Atmo Tropfgeräusch)

Diego: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Komplexere Bilder macht er jetzt nur noch in seinem Zimmer, schnelle, illegale Graffiti heimlich nachts mit seinen Homies. Er sagt: Manchmal gehen wir in Kanalrohre, damit wir das machen können, was uns gefällt.

Chor: *(auf Hip-Hop-Beat; Archiv-Atmo Tropfgeräusch)*

Blau. Weiß. Sie werden verhaftet. Die Welt eine flache Wand. In der Kanalisation wölbt sie sich. Blau. Weiß. Blau wie der Himmel.

Weiß – die Wolken. Kein Frieden. Verdeckter Protest. Schwarz. R-r...

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Was ist auf eurer Skizze zu sehen?

Jugendliche D: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Das Mädchen sagt, *perezoso* ist ein Tier, das vom Aussterben bedroht ist. Mit dem Wandbild wollen sie das ins öffentliche Bewusstsein rufen.

Autorin: Spanischer O-Ton

Autorin:

Kannst du erklären, was ein *perezoso* ist? Ich kenne das Wort nicht.

Jugendliche D: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Ein Faultier. Ein nachtaktives Tier, das den größten Teil seines Lebens oben in den Bäumen verbringt. Es hängt da oben in den Bäumen, ganz ruhig, damit es nicht gesehen wird. Das ist seine Form der Verteidigung, es kämpft nicht. Es wartet bis die Gefahr vorbei ist und dann kann es seinen Weg fortsetzen.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es wird die Stunde der Freiheit kommen, in der alle Künstler*innen wie die von *Funarte* malen können, sagt Victor. Die Wandmaler*innen von *Funarte* haben nach der Revolution die Massaker der Somoza-Diktatur gemalt – Zusammen mit der Regierung der *Sandinistas*. Wir werden die Ermordeten während der April-Bewegung durch die *Sandinistas* malen. Daran gibt es keinen Zweifel!

Absage Chor: (auf Hip-Hop-Beat; Tropfgeräusch)

Nicaragua Libre! – Politische Kämpfe auf den Wänden Nicaraguas

Ein Feature von Lena Löhr

Es sprachen: Marie-Lou Sellem und die Autorin. John Sauter, Fanny Kniestedt, Martin Lau im Hip-Hop-Chor mit Beats von Tuerto Joints aus Estelí

Wortaufnahmen: Christian Betz – audioberlin und GERÄUSCHKULISSE

Technische Realisation: Wolfgang Rein

Regie: Carina Pesch und die Autorin

Redaktion: Wolfram Wessels

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Victor sagt: Ah, wie gut es sich anfühlt, dass ich alles rausgelassen habe!

Anna: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Du wolltest dir Luft machen – sagt seine Freundin Anna.

Victor: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Es ist mir egal, ob sie das hier mitbekommen, das macht mir keine Angst. Ich zeig's ihnen! Ich hab nichts zu verlieren.

Autorin: An mich gewandt sagt Anna:

Anna: Spanischer O-Ton

Reiseleiterin:

Sei aber trotzdem vorsichtig mit den Aufnahmen.

Autorin:

Deshalb habe ich alle Namen geändert.

Chor: Eine Produktion des Südwestrundfunks 2021